

**Zeitschrift:** Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH  
**Band:** 75 (1997-1998)  
**Heft:** 13-14

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

z 54 : 75 : 15-14



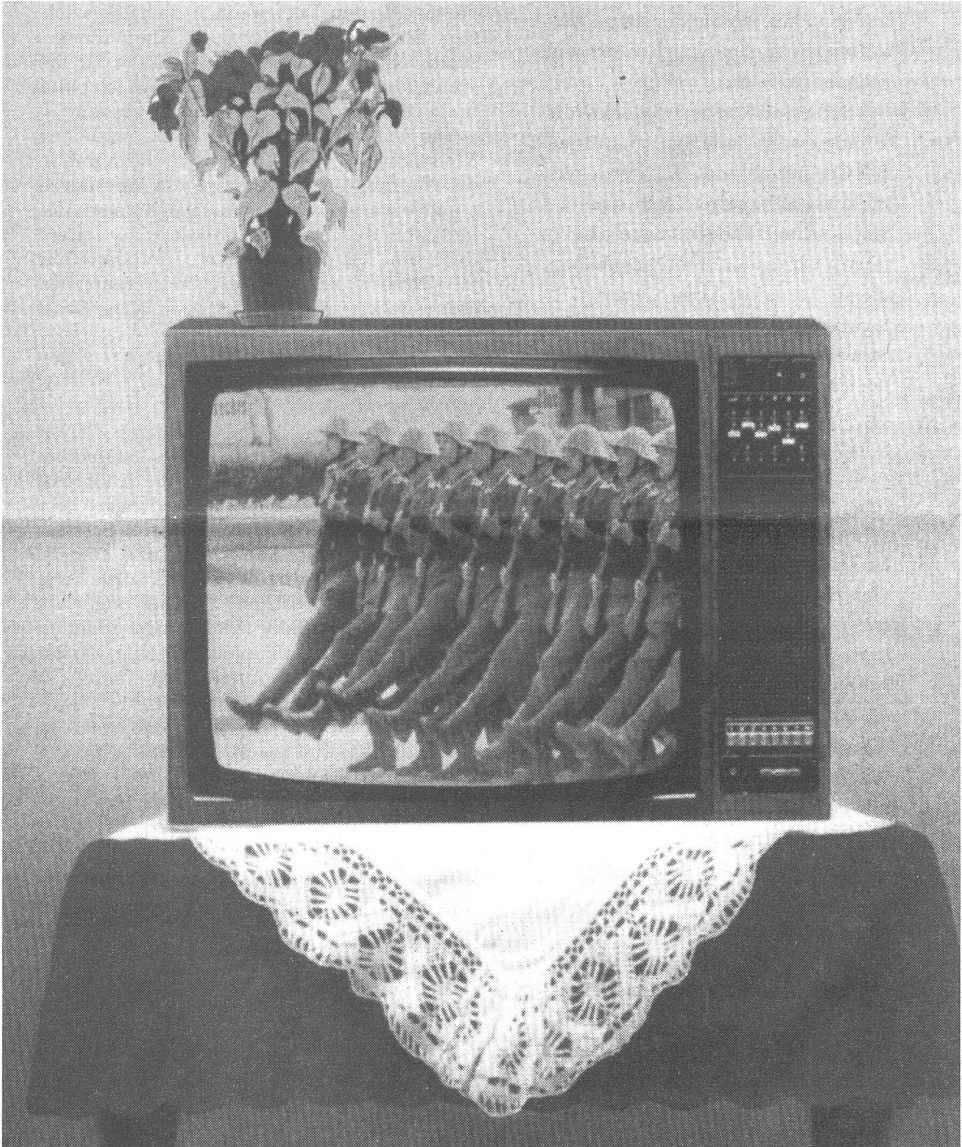
# ZÜRCHER STUDENTIN

75. Jg. - Nr. 13/14  
27. Juni 1997  
Auflage: 12 000

**DIE ZEITUNG  
FÜR UNI UND ETH**

4/B:54  
ZENTRALBIBLIOTHEK  
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG  
POSTFACH  
8025 ZÜRICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)



## Fernseh- dienst- tauglich

**Erlebnisse eines  
TV Süchtigen**  
(Seite 8&9)

**Zwischenprüfungen** *Phil I. bleibt nicht verschont* (Seite 3)

**Semesterferien** *Sommerausgehtips in «little big city»* (Seite 13)

**D**ass sie am Samstag vom Boulevardtitel blickten, düster, bedeutungsvoll, majestätisch – und wie immer völlig unscharf – machte mich erst schmunzeln. Tausende sollen es gesehen haben, behaupten BLICK und US-Fernsehen: das riesige Winkeldreieck, eine Stunde am Himmel hängend und ganz offensichtlich unidentifiziert. Tausende auch legten die Telefone der örtlichen Medien lahm und riefen einige Militärflugis auf den Plan. Worauf der spitze Winkel am Himmel natürlich sofort senkrecht entschwand.

«SIE» sind also da, frohlockte die Ufologiewelt. Und Lasterchauffeur Bill Greiner befand: «Ich werde nie mehr derselbe sein.» Doch, dachte ich, so schnell ändere ich mein Leben nicht. (Wozu auch? Vielleicht haben die auch auf dem Alpha Centauri nichts gegen Schwarzfahrende und Steuerschummlerinnen.) Als dann jedoch auch CNN das Thema aufgriff, liefen einige sanfte – sehr sanfte – Erschütterungen durch mein Weltbild.

Ich beruhigte mich zwar mit der offensichtlichen Dürftigkeit der Fernsehbilder. (Das macht jeder zweitklassige Mac besser!) Doch die leise Unsicherheit, die mich für den Bruchteil einer Astrosekunde durchzuckte, hatte ich vor zwei Jahren schon gefühlt: Als ein Schwarzweiss-Filchmen die Welt mit der – unscharfen – Obduktion eines Plastik-Aliens narrete. Was haben wir gelacht! Als dann noch alle Fernsehstationen und Periodika, von der BBC über die «Zeit» zum Spiegel, der ausserirdischen Ente aufpassen: Zu köstlich! Aber für einen Moment hatte ich mich damals bei der Hoffnung ertappt, die Trekkie-Spinnerinnen mochten endlich die Nadel im galaktischen Heuhafen gefunden haben. Und als ich mit etwas zu lautem Lachen die neusten Ufoschlagzeilen vortrug, muss das verräterische Leuchten in meinen Augen wieder aufgeflackert sein: Denn, lachte es prompt zurück, «du würdest dich ja nur freuen, wenn es wahr wäre!»

In der Tat: Vielleicht liegt es an zu hohem ScienceFiction-Konsum, vielleicht am schönen Sommernachthimmel, vielleicht an Blochers neuesten Ergüssen – doch manchmal, für einen Zintillionstelmoment, wünschte ich mir, SIE wären schon da. tly

# CHIENS ÉCRASÉS



## EISWÜSTEN

Unter den Ernährungsmythen von WGs hält sich derjenige vom leeren Kühlschrank am hartnäckigsten. Doch wenn ab dem übernächsten Sonntag die Migros im Shopville geschlossen bleibt, dürfte diese Leere für die vielen konsumgestörten Studis (wie ich einer bin) wieder zur traurigen Realität werden.

Die Zeit ist reif, diesem öfungszeitlichen Niemandsland den Rücken zu kehren und in die Vereinigten Supermärkte von Amerika zu emigrieren. Vielleicht sind nach meinem Auslandsjahr die leeren Kühlschränke immer noch ein Mythos, wer weiss. Ihr könnt mir ja mal ein Briefchen schreiben (genesis@kino.ch) oder mit den Chiens Gassi gehen.

Und tschüss... -gen

## WUNDERSCHÖN

Wir alle streben nach ihr, im neusten Medinfo erklärt sie uns einer der sie hat: die Schönheit. Der Autor der erleuchtenden Zeilen ist kein geringerer als der ehemalige Mister Schweiz und Medizinstudent Adel Abdel-Latif.

Bereits am Anfang der kleinen Anleitung findet sich die tröstliche Feststellung, dass der «25jährige Adel» (ein König spricht ja von sich traditionell in der dritten Person Anm.d.Red.) auch «innere Schönheit» zu schätzen weiss. Da sind wir aber froh!

Zunächst gibt er uns dann aber trotzdem nützliche Tipps für unsere «äussere Schönheit». Seine Kleidungsstips beginnt er ganz unten, bei den Schuhen. Quintessenz: abge-

latschte Treter machen sich beim Vorstellungsgespräch nicht besonders gut. Zu den Hosen meint die graue Eminenz tiefschürfend: «Sie müssen sitzen!» Weisse Hemden findet er langweilig. Dafür findet er ein knallgrünes «irgendwie cool». Klassische und dezente Farben sind sowieso immer angesagt, nicht wahr?

Zum Körperbewusstsein ganz allgemein: «Fett ist – ob man will oder nicht – nicht sehr schön.(...) Es ist zum Teil wirklich schlimm, wie manche Leute ihren Körper völlig entgleisen lassen!» Aber nei aber au!

Im nächsten Abschnitt, «Körperhygiene», beweist Adel seine Beschlagenheit in ägyptischer Kultur: «Hände sprechen Bände» besagt ein ägyptisches Sprichwort. Also pflege sie!, denn: «abgekaute Fingernägel sind uncool». Cool ist dafür der Besuch im Solarium. Na ja, wenn das der Adel sagt...

Gegen Ende seines Artikels kommt unser Guru zum Kern – der «inneren Schönheit». «Bildung ist und bleibt schön!» Ohne Medizinstudium wäre Adel sicher nicht zum schönsten Mann der Schweiz gekürt worden. Oder?

Ganz zum Schluss dann die alles entscheidenden Tipps um andere zu beeindruckern: «Es ist wichtig, das Interesse des Gegenübers in einem Gespräch zu erwecken.(...) Mit den Händen nicht wild in der Gegend herumfuchteln.(...) Gähnt das Gegenüber gar? Unbedingt Thema wechseln! Ebenfalls wichtig ist es keinen Monolog sondern einen Dialog zu führen.»

«Viel Erfolg!» wünscht uns Adel, der es geschafft hat. Als ob jetzt noch etwas schief gehen könnte! fil

EDITORIAL



Comic: Mark Patterson

# ERST SELEKTIEREN – DANN STUDIEREN...

**Mit PR-mässig geringerem Aufwand als bei der Verfassung des neuen Unigesetzes aber mit ähnlicher Stetigkeit läuft derzeit die generelle Einführung selektiver Zwischenprüfungen in der Phil I. Das Projekt stammt noch aus der Ära Gilgen und fand in Buschor einen eifrigen Vollstrecker. Die Fachvereine wehrten sich sachkundig – doch vergeblich.**

Im Frühjahr 1996 erhielt die Philosophische Fakultät I. die Weisung der Hochschulkommission, selektive Zwischenprüfungen einzuführen. Die einzelnen Seminare und Institute erhielten bis in den Herbst Zeit, um dem Dekan mitzuteilen, wie denn in ihrem Fach die Prüfungen aussehen könnten.

## Kein Problem...

Für die meisten war das keine Hexerei, da sie bereits über Selektionsinstrumente verfügten, welche durch einige Formalisierungen leicht den geforderten Kriterien von *Selektivität, Rekursivität* und *beschränkter Wiederholbarkeit* genügen. Mit geringer Begeisterung erstellten auch die wenigen Institute und Seminare, in welchen bis anhin das Studium vorwiegend durch die Abfassung von verschiedenen Proseminar- und Seminararbeiten strukturiert war, einen «Prüfungsvorschlag» zuhanden des Dekanats.

In den wenigsten Fächern wurden die Studierenden über die geplanten Änderungen informiert. Entsprechend der jeweiligen Betroffenheit war die Reaktion der Fachvereine unterschiedlich. In den bis anhin verschonten Fächern (u.a. Geschichte und Soziologie) wurde klar, dass die *generelle* Durchsetzung selektiver Zwischenprüfungen in allen Fachbereichen grundsätzlich und fachübergreifend diskutiert werden muss. So formierte sich im Anschluss an eine Fachratssitzung eine Gruppe von Studierenden, die eine Stellungnahme zuhanden der Erziehungsdirektion (ED), des Rektorats und der Fakultätsversammlung verfasste, in der klar gegen das Projekt Stellung bezogen wurde. Das Papier wurde von zehn Fachvereinen unterstützt.\* Die zentralen Punkte der Argumentation waren dabei:

1. Die Einführung von Zwischenprüfungen ist ein weiterer Schritt zur Verschulung des Hochschulstudiums. Das bedeutet nicht zuletzt die Festlegung eines Bestands an gültigem Fachwissen und methodischen Verfahren, welcher im Laufe des Studiums zu vermitteln ist. In *rekursfähigen* Zwischenprüfungen müssen ein verbindlicher Lern- und Prüfungsstoff umschrieben und Bewertungskriterien festgelegt werden. Diesen Kriterien muss das Lehrangebot angepasst werden. In den Studiengängen führt das zu einer Homogenisierung des Lehrangebots und zu einer Verminderung der an sich gebotenen Bandbreite auf theoretischer und methodischer Ebene.

## Unmündige Studis?

2. In verschulten Studiengängen ändert sich sowohl die Vermittlung als auch die Aneignung von Wissen grundlegend. Vorgeschriebene Lernstoffe reduzieren sowohl die «Freiheit der Lehre» als auch die «Freiheit des Lernens». «Freiheit des Lernens» bedeutet auch das Einsteigen der Studierenden für das, was sie gelernt haben und was sie (aus freier Wahl) nicht gelernt haben. Studieren bedarf der Erfahrung von eigenverantwortlichem Lernen und von zugestandener Mündigkeit.

3. Wenn der Modus der Wissensvermittlung und -aneignung im Grundstudium konträr zu demjenigen des folgenden Hauptstudiums gestaltet wird, erschwert das den Einstieg der Studierenden in die eigentliche Forschung.

4. In den Geistes- und Humanwissenschaften wirft die Verschulung des Studiums weitere, ganz

spezifische Probleme auf. Die Vielfalt streitbarer Paradigmen und die Geschichtlichkeit und Normativität wissenschaftlicher Erkenntnis bedingen gewisse Eigenheiten in der Entwicklung von prüfungsrelevanten Bewertungs-massstäben. Einerseits birgt die Prüfung von geistes- und humanwissenschaftlichen *Theorien* die Gefahr der dogmatischen Festlegung von sogenannten «relevantem» Wissen. Andererseits führt die vordergründig neutrale Beschränkung auf *methodische* und *forschungstechnische* Gesichtspunkte zu einer frühzeitigen Setzung von problematischen Schwerpunkten, da sich *prüfungs-* und *fachrelevantes* Wissen und Können nicht entsprechen.

5. Die weitere Formalisierung der Studiengänge greift die von Studierenden mit beträchtlichem zeitlichen Engagement getragenen Freiräume an: Tutorate, Arbeitsgruppen u.a. Wenn Ressourcen an ein zu absolvierendes Programm gebunden werden, sind weniger Studierende bereit, solche Veranstaltungen anzubieten oder zu nutzen: Die Konsumhaltung der Studierenden wird so weiter fixiert.

6. Die Einführung von Zwischenprüfungen bringt eine Erhöhung des administrativen Aufwands. Das gilt insbesondere für den Mittelbau. Die ohnehin knappen Ressourcen werden unsinnig und falsch eingesetzt.

## Rektor zeigt Verständnis

Während sich die ED zur Stellungnahme ausschwig, wurden die Fachvereine vom Rektor zu einem Gespräch eingeladen. Zwar zeigte der Rektor einiges Verständnis für die vorgebrachten Argumente und gestand, dass sich eine auch von ihm geforderte Eigenverantwortlichkeit mit der Einführung von Zwischenprüfungen beisse. Eine Verschulung sei jedoch der Preis, den die Studierenden für ein offenes Bildungssystem zu bezahlen haben.

Am 13. Juni hat sich die Fakultätsversammlung erneut mit dem

Thema befasst. Inhalt und Form der selektiven Zwischenprüfungen sollen – so der feste Wille – von den einzelnen Instituten festgelegt werden. Die Studierenden stellten den Antrag, dass nicht nur die Kompetenz zur Beantwortung der Frage, *wie* die Zwischenprüfungen zu gestalten seien, bei den Instituten und Seminaren liegen soll, sondern, wie bis anhin, auch die Kompetenz in der Entscheidung, *ob* Zwischenprüfungen überhaupt durchgeführt werden sollen. – Er wurde einstimmig abgelehnt.

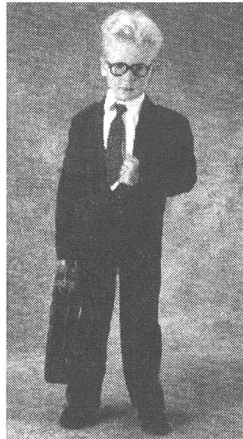
Der Verlauf der Auseinandersetzung um die Einführung selektiver Zwischenprüfungen zeigt einmal mehr die typischen Strukturen in unipolitischen Entscheidungen auf: Die ED will die schlecht verwertbaren Phil I.-Studiengänge straffen, der Rektor beugt sich «contre coeur», wie er selbst sagt, äusserlichen Sachzwängen, die Professorinnen versuchen ihre Autonomie im Rahmen des je Vorgegebenen zu bewahren und möchten sich in Schandbegrenzung üben.

## Studis wehren sich nicht

Und die Studierenden? Viele stehen selektiven Zwischenprüfungen ambivalent oder positiv gegenüber. Die klare Festlegung der geforderten Standards und Wissensbestände erhöht die Transparenz eines Studienganges, macht Leistungen einforderbar und reduziert die Gefahr des Sich-Verlierens in der unbestimmt nebeneinanderstehenden Mannigfaltigkeit des universitären Angebotes. Gleichzeitig sind Zwischenprüfungen schon in den meisten Fächern eine fest installierte Realität, welche die Frage danach, was denn das je persönliche wissenschaftliche Interesse ist, in den Hintergrund rückt. Das *unbearbeitete* Offenlassen dieser Frage erhöht die Unsicherheit und das Bedürfnis nach Vorgabe des zu Lernenden.

Wer Schülerinnen sät, wird Schülerinnen ernten. Die Uni und ihre Klientel täten gut daran, sich zu überlegen, ob der wissenschaftliche Betrieb sich wirklich kurz vor der Einführung von Fachhochschulen selbst zur obersten Berufsschule machen soll.

Adrian Fischer und Mats Zurlfuh



Wer Schülerlis sät...

\*FV Anglistik, Ethnologie, Geschichte, Germanistik (GIFT), Islamwissenschaften, Philosophie, Publizistik, Sonderpädagogik, Soziologie und Ur- und Frühgeschichte.



★ NEUE ADRESSE ★

HAUSHALT-OCCASIONEN

**VULKARO**

01/278 28 51

PFINGSTWEIDSTRASSE 12  
8005 ZÜRICH

REPARIERT RECYCELT ENTSORGT

KÜHLSCHRÄNKE  
WASCHMASCHINEN  
ÖFEN - KOCHHERDE  
BADEWANNEN - TOILETTEN  
LAVABOS - BOILER  
UND VIELES MEHR

Fahrstunden  
ab **Fr. 72.-**  
im Abo

Verkehrskunde **Fr. 220.-**




**strebel**

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

**Dissertationen**

Broschüren oder Infos  
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien,  
aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/  
Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss,  
Formate A5 + A4 inkl. a isrüsten

Desktop Publishing  
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen,  
OCR-Texterkennung, Scannen und Farbaus-  
drucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

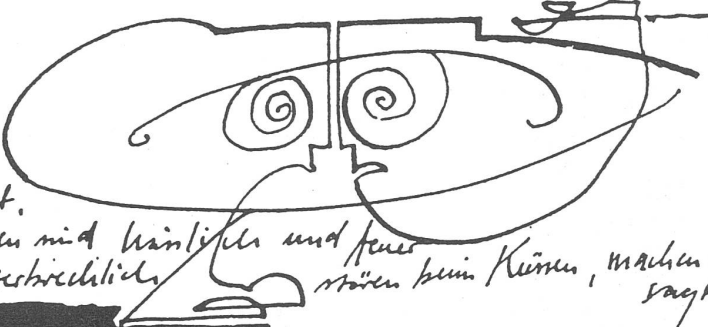
Kopieren  
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien,  
auf Canon- und Xerox-Kopierern

**ADAG COPY AG**

Mehr als kopieren  
und ... gleich «nebenan».

Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

's




Simon's Optik  
Obere Zäune 12  
8001 Zürich  
Tel. 01 252 35 24

Egon sagt,  
Brillen mit hässlichen und feuer  
und zerschredlichen stören beim Küssen, machen Euer Kaputt  
sagt Egon.

**M O N A**

Coiffeur



mit Legt - Karte  
10% Rabatt

HERREN

ohne  
Vor anmeldung

Universitätstrasse 58 Telefon 01 / 362 15 55  
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 8.00 - 17.30

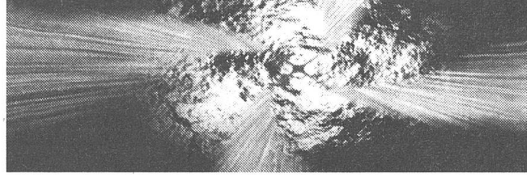
**Reiche gesucht**



...denn Geld gibt's für unsere zukünftigen  
Redaktorinnen nicht viel.  
Dafür umso mehr Einblicke.

Auch interessierte arme Schluckerinnen sind aufgefordert sich bei der ZS zu bewerben.  
Zürcher Studentin, Rämistrasse 62, 8001 Zürich, Telefon 01 261 05 54, Fax 01 261 05 56

# VERMISCHTE MELDUNGEN



## ETH ISST BIOLOGISCH...

Was die Swissair kann, kann die Hochschule schon lange. «Weshalb werden in der Mensa keine Bioprodukte angeboten?» fragten sich also drei Umweltnaturwissenschafts-Studis der ETH vor einem Jahr. Während der Mittagspause entstand so der Plan eines Bio-Menüs. Christoph Sutter, Malte Meinshausen und Frank Eyhorn liessen sich also in die für solche Belange zuständige Mensakommission der ETH wählen, stiessen auf breite Zustimmung, und auch der SV-Service als Betreiber der ETH-Mensen erklärte sich zur Zusammenarbeit bereit. In einer Sondierungsumfrage bekundeten fast drei Viertel der Studierenden Interesse an biologischen

Lebensmitteln in der Mensa. Bereits im Januar dieses Jahres hielten in einer ersten Phase biologische Produkte Einzug in die Cafeteria. So wurde zum Beispiel biologisch angebaute und fair erhaltener Kaffee ins Sortiment aufgenommen. Besonderen Wert legten die drei Initianten nämlich darauf, ihre Kommilitoninnen auch über die Hintergründe der biologischen Landwirtschaft zu informieren. Motiviert durch die gute Resonanz bei der Einführung der Bioartikel wurde als nächster Schritt die Realisierung eines mit der «Knospe» ausgezeichneten Menüs anvisiert.

Seit zwei Wochen nun wird in der Hauptmensa täglich ein Bio-Menü angeboten: Für 80 Rappen Mehrpreis lassen sich so Genuss,

Qualität und Umwelt verbinden. Sofern das neue Bioangebot den erwarteten Anklang findet, wird es ab dem nächsten Semester auf die anderen Mensen der ETH ausgeweitet werden. Und die Reaktionen sind offenbar positiv: Ruth Keller, die Betriebsleiterin der ETH-Küche meldet «durchwegs positive Reaktionen». Von den täglich etwa 3500 herausgegebenen Menüs haben sich die biologischen auf Anhieb ein Zehntel erobert. (mtg.)

## ...UND TRINKT GEMÜTLICH

Auch am studentischen Vergnügungshimmel der ETH dämmert es. Im Rahmen des neuen Gastrokonzepts entstand die Idee, ein richtiges Lokal für die Studis zu initiieren. Das Bedürfnis nach einem gemütlichen Treff wurde vom VSETH wie von der Betriebsleitung des SV-Service wohlwollend aufgenommen. Im Raucherabteil der Cafeteria auf der Polyterrasse soll nun das «StudiCafé» entstehen. Begegnung, Auseinandersetzung, Austausch sind die Stichworte der Organisatorinnen dieses neuen gemütlichen Orts an der ungemütlichen Hochschule. Kultur soll wieder einen Platz haben im studentischen Alltag, ein Forum für Theater, Konzerte, Lesungen, Podiumsdiskus-

sionen oder Ausstellungen soll entstehen.

Mitte Mai wurde das Konzept von der Schulleitung vollumfänglich gutgeheissen und vier Leute aus der Planungsgruppe beauftragt, weiterhin Hand zu reichen für eine rasche Umsetzung des Projekts. Im Augenblick, nach drei Wochen harter Arbeit, ist die Umsetzung voll angelaufen. Ein richtiges «Baubüro» wird in der Cafeteria eingerichtet. Jeweils am Dienstag um 19 Uhr finden öffentliche Sitzungen im «Treffpunkt StudiCafé» statt. An der Stellwand dort kann man sich über den Stand der Dinge informieren. Falls es so läuft wie bislang, steht einer Eröffnung Anfang Wintersemester nichts im Wege. (AG StudiCafé)

## ERASMUS-GÄSTE

Jedes Jahr verbringen ausländische Studentinnen ein bis zwei Semester an der Uni. Sie erreichen Zürich ohne Ortskenntnis. Deshalb will das «erasmus student network» (esn) ihnen Schweizer Studierende als Mentorinnen vermitteln, die sie durch Universität, Institute, Seminare und zur Kanzlei begleiten, wo sich die Beneidenswerten (für uns Euro-Muffel gibt's im Erasmusprogramm immer weniger Plätze) bei der Erasmus-Mobilitätsstelle melden müssen. Der Aufwand ist also nicht gross und noch sind Freiwillige gesucht.

esn besteht im übrigen aus Studis von ETH und Uni, organisiert Ausflüge, Führungen und jeden Monat im StuZ ein Pub. Interessierte melden sich bei esn-Zürich, Leonhardstrasse 15, Tel. 632'57'94 und Mail: esn@vseth.ethz.ch. (esn)

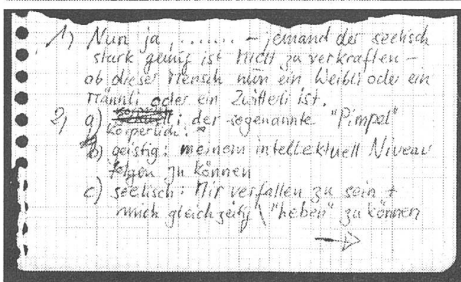
# POSTFACH



## Männlich...?

«Schön, dass ich auch was beitragen kann, darf, will – gierig bin drauf!» Eine von vielen Reaktionen auf unsere tiefeschürfenden Fragen in der letzten Nummer zum Thema Männlichkeit.

Gräfin Bessie Brühl hat uns ihre Antworten leider einen Tag zu spät zugesandt. Wir möchten sie euch jedoch nicht vorenthal-

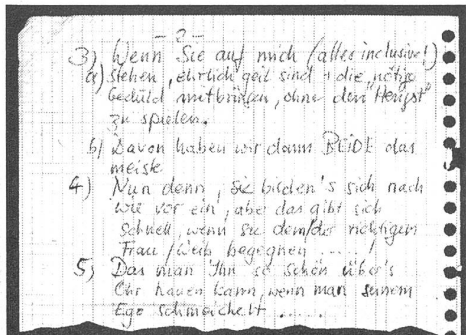


ten und drucken sie exklusiv und faksimile ab.

Zur Erinnerung liefern wir hier nochmals

unsere Fragen:

1. Was verstehen Sie unter «männlich»?
2. Welche drei Eigenschaften sind Ihnen an einem Mann am wichtigsten?
3. Was macht Männer erotisch? Was davon haben Sie/ Ihr Partner?
4. Sind Männer immer noch etwas gleichcher als Frauen?
5. Worin besteht die Anziehungskraft eines Machos?



## IMPRESSUM

### ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters

27. Juni 1997 75. Jahrgang, Nr. 13/14 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

**Herausgeber und Verlag**  
Adresse: Medien Verein ZS,  
Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Tel. 01/261 05 54  
Fax: 01/261 05 56  
Mail: zs@studi.unizh.ch

**Inserate**  
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Telefon: 01 / 261 05 70  
Fax: 01 / 261 05 56  
Matthias Kippe Di 12.30 - 16.30  
und Fr 9.00 - 13.00  
Tariff: 1995/96 PC: 80-26 209-2  
**Inserateschluss**  
der übernächsten Ausgabe ist der  
17. Oktober 1997

**Redaktion und Layout**  
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich  
Telefon: 01 / 261 05 54  
Fax: 01 / 261 05 56  
Roman Fillinger (fil&Gundel), Regula  
Füglister (laf), Thomas Ley (tly), Monica  
Müller (mom), Thomas Stahel (ts)  
**Redaktionsschluss**  
der nächsten Ausgabe ist der  
24. Oktober 1997

**Layoutkonzept:** Thomas Lehmann  
**Druck:** Ropress, Zürich

**Titelbild:** DDR-TV.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

**Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.**



**Superqualität und Schnell-service!**

**10Rp KOPIE für Studis**

**ADAG COPY AG**

Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54  
e-mail: <adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch

**ZS** Zeitung für Uni und ETH

**Inserate:**  
**01 26105 70**

### Kaufmännische Grundausbildung für Student/Innen von Uni und ETH

gründliche kaufmännische Ausbildung  
Kernfächer nach den staatlichen Reglementen  
Intensiv-Ausbildung August bis Oktober  
Direktunterricht speziell für Uni-/ETH-Studierende



**NEU**

**BS BURGHOF SCHULEN**

Marktgasse 22, 8640 Rapperswil,  
Fon 055 222 79 69 - Fax 055 222 79 61

Täglich frisch,  
täglich fleischlos:  
essen & trinken  
in unseren  
**Cafeterias & Mensen**

<b>Uni Zentrum</b>	Künstlergasse 10
<b>Zahmed. Institut</b>	Plattenstr. 11
<b>Betr.-Wirt. Inst.</b>	Plattenstr. 14/20
<b>Deutsches Sem.</b>	Rämistr. 76
<b>Juristisches Institut</b>	Freiestr. 36

<b>Uni Irchel</b>	Strickhofareal
<b>Vet.-Med. Inst.</b>	Winterthurerstr. 260

<b>Bot. Garten</b>	Zollikerstr. 107
<b>HSA Fluntern</b>	Zürchbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.



**ZFV-Unternehmungen**  
Die Zürcher Gastronomiegruppe

In Nähe Uni und ETH  
Culmannstrasse 19

**BAMBOO INN**

CHINESISCHES  
KANTONESISCHES  
SPEZIALITÄTEN  
RESTAURANT

Mittag-Hit der Woche:  
**2 Gang Menu**  
nur Fr. 12.80

Besuchen Sie unseren  
**Sommergarten**  
Tel. 2613370 / Mo. geschl.

**C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH**

**Analytische Selbsterfahrung**  
Vermittlung von Analysen für Ihre persönliche  
Entwicklung, bei AnalytikerInnen und Diplom-  
kandidatInnen in deutsch, englisch und ande-  
ren Sprachen - auch in finanziell schwierigen  
Lagen. Nähere Auskunft: Telefon 01 910 53 23

Verlangen Sie das Vorlesungsprogramm oder  
die Information über das Studium unter  
Tel. 01 910 53 23 / oder schriftlich Adresse:  
Hornweg 28 - 8700 Küsnacht

**Wer studiert, profitiert!**

**Hol Dir Dein TOSHIBA-Notebook mit Legi und Rabatt:**

**TOSHIBA Multimedia-Notebook mit CD-ROM, Farbe und Ton!**

120 MHz Pentium Power, 1.35 GB HDD, 16 MB EDO RAM, 11,3" DSTN-SVGA Farbbildschirm, 16-Bit Soundblaster, das modernste 10fach CD-ROM.

**Fr. 2.890.-**  
inkl. MWST.

**TOSHIBA Power-Notebook mit sensationellen Attributen!**

11,3" TFT-SVGA Farbbildschirm, 120 MHz Pentium Power, 1.35 GB HDD, 16 MB EDO RAM, 10fach CD-ROM, 16-Bit Soundblaster, PCI-Architektur, SelectBay Technik.

**Fr. 3.890.-**  
inkl. MWST.

**TOSHIBA**

Mach den Deal bei Deinem Dealer! Deine Legi ist der Pass dazu. Und zur mobilen Freiheit!

Microspot AG Dübendorf, Microspot AG Zürich-Halle Landesmuseum, Microspot AG Zürich-Sihlfeldstrasse 127, Rodata Informatik AG Dübendorf, The Portable Shop AG Glattzentrum, The Portable Shop AG Zürich-Mühlegasse 29, The Portable Shop AG Zürich-Schifflande 22.

Generalvertretung Schweiz: **Ozalid AG, 8048 Zürich** <http://www.ozalid.ch>  
Computer · Fax · Kopierer Tel. 01/439 72 00 · Fax 01/439 72 01 E-Mail: [ozcomputer@ozalid.ch](mailto:ozcomputer@ozalid.ch)

**180 Semester aktiv.**



# DAS MONSTER IN STÜCKE ZERREISSEN

**Im Rahmen der internationalen Städtekonferenz INURA trafen sich in Zürich Mitte Juni Städtetheoretikerinnen und Aktivistinnen aus urbanen Experimenten. An einer Podiumsveranstaltung wurde über Globalisierung und Vernetzungen zwischen Akademikerinnen und Aktionsgruppen diskutiert.**

Die 7.INURA (International Network for Urban Research and Action) führte knapp 200 Stadtforscherinnen und Vertreterinnen von Aktionsgruppen aus ganz Europa und Nordamerika nach Zürich, wo während dreier Tage über Stadtentwicklung und Handlungsspielräume im urbanen Kontext diskutiert wurde. Nahmhafte Wissenschaftlerinnen wie Saskia Sassen (New York), Margit Mayer (Berlin) und David Harvey (Baltimore) trafen auf «Action Groups» wie das Housing and Rave Collective aus Luton (GB), eine Wohnkooperative welche mit «Free Raves» auf sich aufmerksam gemacht hat, den Centri Sociali aus Italien, Kraftwerk 1 – eine Genossenschaft, die in Zürich alternative Wohn- und Lebensformen zu verwirklichen versucht – und anderen Gruppen aus Holland, Kanada und Deutschland. Es erstaunt vielleicht, dass zwei so unterschiedliche Ausdrucksformen wie die theoretischen Akademikerinnen und die praktischen «Actions Groups» zusammen an einer Tagung teilnehmen, doch dazu später mehr.

## **Angreifbare Globalisierung**

Ein Punkt, welcher die abschliessende Podiumsdiskussion ausführlich thematisierte, war die Entwicklung der globalen Märkte. Die amerikanische Soziologin Saskia Sassen gab dabei mit ihrer Theorie der «Global Cities» wertvolle Inputs: Die Ära der Nationalstaaten, verbunden mit dem Aufstieg der Mittelklasse ist beendet und von der Weltwirtschaft abgelöst worden. Eine neue Weltordnung mit unbegrenzten Kommunikationsmöglichkeiten und einem grenzenlos flexiblen Kapital, hat sich herausgebildet. «Network of cities are strategic places for the valorisation of global capitalism», eine globale professionelle Elite, rekrutiert aus Vertreterinnen der Multis, bestimmt den Kapitalfluss von den Zentren aus.

Diese Entwicklung zum globalen Markt wird heute auf drei Ar-

ten wahrgenommen. Entweder ist man direkt involviert und profitiert, fühlt sich machtlos oder nimmt die Entwicklung nicht wahr beziehungsweise nicht ernst. Dass sie schon heute sichtbar ist, wird von den wenigsten bemerkt. Die Zentren der Globalisierung, ob in Asien, Europa, Afrika oder Amerika gleichen wie ein Ei dem anderen. Ob New York, Singapur oder Harare, die Wolkenkratzer, McDonalds und saubergeputzten Geschäftsviertel unterscheiden sich nicht.

Die sich vergrössernde Kluft zwischen Arm und Reich wird zwar zur Kenntnis genommen, in der sozialen Schweiz spüren sie die wenigsten. Die sich öffnende

Es stellt sich nun die Frage, wo in dieser neuen weltweiten Entwicklung die Rolle der Aktionsgruppen ist und in welcher Beziehung sie zu den Wissenschaftlerinnen stehen?

## **Zusammen gegen die bestehenden Strukturen**

Auch wenn sich all die Aktionsgruppen in Inhalten zum Teil stark unterscheiden und pragmatische bis utopische Möglichkeiten von Lebensformen entwickelt haben, so ziehen sie doch alle am gleichen Strick. «Direct actions» versuchen ein von Multinationalen Konzernen und Regierungen autonomes Leben zu führen. Peti Buchel von Amsterdam weist den Aktionsgruppen eine Vorreiterinnenrolle zu, sie experimentieren, welche Lebensformen zukunfts-fähig sind.

Auch Saskia betont die Notwendigkeit von Testfeldern, betont aber die Problematik der «agglutination» (Vereinigung)

fallen sind glauben – schon begonnen. Inwiefern eine breite Masse angesprochen werden soll, hat die Tagung nur im geringen Masse beantwortet. Die Medienresonanz war abgesehen von einem Echo-Dossier im DRS 1 gering. Wie ein Mitorganisator schildert, war vor allem das passive Verhalten der Printmedien ernüchternd. Es dürfte auch in Zukunft schwierig sein eine breite Öffentlichkeit zu erreichen, auch wenn Sassen mit der Destabilisierung der Mittelklasse eine Möglichkeit sieht die grosse schweigende Masse zu sensibilisieren.

Was an der Podiumsdiskussion fehlte, waren die konkreten Vorschläge. Direkte Ansätze wie gegen die globalen Märkte vorgegangen werden kann, wurden nicht ausgeführt, was wohl zum Teil in den Workshops geschah. Als ein Besucher fragte, in welchem Zustand eine Veranstaltung nicht mehr nötig sei, antwortet Harvey, dass es hoffentlich nie dazu komme, denn er liebe solche Kongresse.

Selbst wenn INURA die Welt nicht kurzfristig ändern kann und noch viele Fragen offen sind, so hat sich doch gezeigt, dass Ideen und Ansätze vorhanden sind, die weiter verbessert werden müssen. Der Erfolg von Zürich und die breite Beteiligung hat gezeigt, dass INURA nach sieben Konferenzen im kleineren Rahmen den Sprung zur öffentlichen Tagung bestanden hat. In Zukunft soll das Aktionsfeld zusätzlich in die dritte Welt ausgeweitet werden, wo interessante Ansätze für alternative Städteprojekte bestehen und sich auch Unzufriedenheit gegen die globale Weltwirtschaft bildet. Denn wenn sich in Zürich Widerstand findet – so Harvey – «my God, it should be found everywhere».

**Thomas Stahel**



«Possible urban worlds» Saskia Sassen diskutiert mit Aktivistinnen aus Italien

Schere wird einem erst bewusst, wenn man sich vor Augen hält, dass die 358 reichsten Menschen der Erde 47 Prozent des weltweiten Reichtums innehaben, also gleich viel besitzen wie zweieinhalb Milliarden Menschen, wie Harvey bemerkt. Trotzdem soll nach Sassen das Bild des diffusen globalen Marktes, der nicht angreifbar ist, vergessen werden. Die Zentren des globalen Kapitals sind auch unsere Städte und bieten Angriffspunkte.

von Akademik und Aktionsgruppen. Roger Keil aus Torante vergleicht das ganze mit einem Feuer. Um es brennend zu halten, braucht es eine Theorie die Verbindungen schafft und ein Art Leitfaden für die Weiterentwicklung gibt, wobei die Aktionsgruppen ihre lokalen und kulturellen Gegebenheiten beibehalten müssen. Die Zusammenarbeit zwischen Akademie und Aktivistinnen hat – wollen wir den Aussagen, welche in der Diskussion ge-

Mehr Informationen zu INURA:  
Geographisches Institut ETH  
Winterthurststr. 190  
8057 Zürich  
Tel. 01 257 52 23



# IM BLITZGEWITTER DER GEFÜHLE EIN TV-JUNKIE IM BILERRAUSCH

**Das Fernsehen hat schon manchen Angriff über sich ergehen lassen müssen. Es führe angeblich zum Kulturverfall, zur Volksverdrummung oder gar zum «Hirntod» (so zu lesen in der ZS vom 11. April 97, Seite 12). Dem möchte ich hier widersprechen und als Bilderhunger, der viele Jahre schon die «Flimmerkiste» als Quell der Anregung, Aufwühlung und Erheiterung erlebt, eine etwas andere Sicht der Dinge darlegen. Gedanken zum Fernsehen als Vermittler starker emotionaler Impulse, als Bestandteil meines Tagesablaufs und Spiegel der Populärkultur.**

Fernsehen kann ungemein stimulierend sein. Vor allem als Lieferant von Serien und Spielfilmen – und auf diese Sendeformen konzentriere ich mich im folgenden – sorgt es für emotionale Anstachelung, indem es uns teilhaben lässt am Gescheh in fiktiven Charakteren und deren dramatischen Verstrickungen. In diesem Sinne handelt es sich bei elektronisch dargebotenen Erzählhandlungen um ausgesprochene Gefühlskonserven. Und es ist das Genre-Etikett, das verrät, um welche Gefühlssorte es denn im folgenden hauptsächlich gehen wird (z.B. Komödie, Drama, oder Horror). Diese künstlich herbeigeführten Gefühlsepisoden (wie Erheiterung, Mitleid oder Nervenzitrel) kann man sich ganz nach Wunsch und Stimmungslage zu Gemüte führen. Ich für meinen Teil möchte diesen stimulierenden Input nicht missen und sehe darin ein wichtiges Mittel zur Regulierung des eigenen Gefühlshausalt.

## Sentimental Journey

Hinzu kommt, dass Fernsehgenuss oft auch von einem gehörigen Mass an Nostalgie begleitet ist. Die Erzählungen (seien es Spielfilme oder alte Serien) sind ja auch eine riesige Ansammlung von vertrauten «Begleiterinnen», mit denen wir im Verlaufe vieler Jahre Bekanntschaft gemacht haben. Und diese haben stets eine ganze Kette von Gefühlserlebnissen ausgelöst und sind im Gedächtnis mit diesen gekoppelt. Was hab' ich als kleiner Wicht nicht geweint, als der arme Riesenaffe Kong vom Empire State Building gefeuert wurde! Und auch das unglückliche Gescheh des anderen legendären Film-

monsters, desjenigen von Viktor Frankenstein, liess mich schon im Kindergartenalter die Seite der entrechteten Kreatur einnehmen, die im Verhalten doch so gar nichts Monströses an sich hatte. Diese Gefühlsepisoden sind noch heute mitpräsenz, wenn die Klassiker wieder mal gezeigt werden. Und generell ist auf Film ja immer



Das Objekt der Begierde: die Flimmerkiste

auch ein bestimmter «Zeitgeist» mitgefingern, und alle TV-Kinder erkennen diesen wieder, wenn die Kassenschlager von einst in der grossen Recycling-Maschine Fernsehen gezeigt werden. Mein Gott, hab' ich mal solche Hochwasser-Jeans getragen? Oder war New Wave wirklich mal «in»? Und noch heute verfolge ich mit wohliger Wehmut, wie ein Stück Pubertät mit Filmen wie *Star Wars*,

Rambo, oder etwa *An Officer and A Gentleman* wieder lebendig wird.

## TV-Serien: Virtuelle Freundschaften

Obwohl uns in Erzählungen fiktive Charaktere nahegebracht werden, können mit besonders sympathischen Figuren (vor allem in Serien) geradezu freundschaftliche Bande entstehen. Sie beginnen ihre virtuelle Existenz zwar als blosse Charakterrisiken, die Anhäufung der einzelnen Episoden (im Spielfilm: einzelner Sequenzen) über längere Zeiträume hinweg sorgt dann aber dafür, dass sie als Figuren immer deutlichere Konturen annehmen. Und schliesslich rufen sie durch ihr blosses Erscheinen schon einen ganzen Katalog von Erwartungen bezüglich ihres Verhaltens und ihrer dramaturgischen Verstrickungen wach. Als Beispiel diene «Al Bundy», erbarmswürdiger Vertreter des vielgeschmähten Berufs des Schulverkäufers. Dieser Frauenhasser, Rabenvater und Sexmafel, dieser Inbegriff einer verkrachten Existenz, der sich auch durch die widrigsten Um-

stände nicht unterbuttern lässt, verkörpert den «weisen Abschaum» wie kein zweiter. Er und seine Lieben sind ein wahrhaft groteskes Zerbild der amerikanischen Durchschnittsfamilie, und jede Folge begiebt geradewegs lustvoll die Zerrümmerung der vielgepriesenen family values. Kaum zeigt sich nun «Al» schütterer Haupthaar, ahnen wir schon, was wir zu erwarten haben. Und eben-

so herrlich berechenbar sind Rotschopf «Peggy», Strichkopf «Kelly» und «Bud» immergeil, der jüngste Spross dieser wahrhaft «schrecklichen Familie».

Sehr im Gegensatz zu jeglicher sogenannten «Kramgarde», die allem Formelhaften sogleich den Krieg erklärt, wird hier gerade die Wiederholung des Immerwieder-Ähnlichen zelebriert. Diese fiktionalen Weggeshallenen machen Spass, gerade weil sie immer wieder in dieselben Fettnäpfchen treten. Und wir Eingeweihte riechen dies schon mellenweit gegen den Wind.

## Sexy Nachbarinnen

Zur humorigen Spritzigkeit der Figuren und ihrer Bredouillen gesellt sich auch oftmals eine unlegbare körperliche Attraktivität (dafür ist «Al Bundy» Darsteller Ed O'Neill allerdings gerade kein Beispiel...). Dies ist eine besonders durchschaubare wie erfolgversprechende Mischung, vermengen sich hier doch physische Anziehung mit charakterlicher Attraktivität. Ein herausragendes Beispiel für dieses Rezept wäre die ungemein wohlanscheinliche Crew von *Friends*. Auf den ersten Blick scheinen die Darstellerinnen allesamt ein Model-Katalog entsprungen, ihre fiktiven Charaktere versprühen aber so viel Witz und menschliche Unzulänglichkeit, dass sie mir (und einem Millionenpublikum in den USA) auf Anhieb ans Herz gewachsen sind. In den 20-Minuten-Episöden dieser Sitcom verfolgen ich immer wieder mit Hochgenuss die Abenteuerchen von «Ross», dem sensiblen Strubbelkopf, dessen Ex ihre Liebe zum eigenen Geschlecht entdeckt hat. Von «Monica», der leicht anfixierten Neurotikerin, die mit ihrem Ordnungsgestalt allen das Leben schwer macht. Von «Chandler», dem sprüchellopfenden Gummigesicht mit Angst vor Intimitäten. Von «Joey», der verkrachten Schauspielereksistenz, der es beinahe zum Hinterbacken-Double von Al Pacino gebracht hätte. Und schliesslich von «Rachel», dem

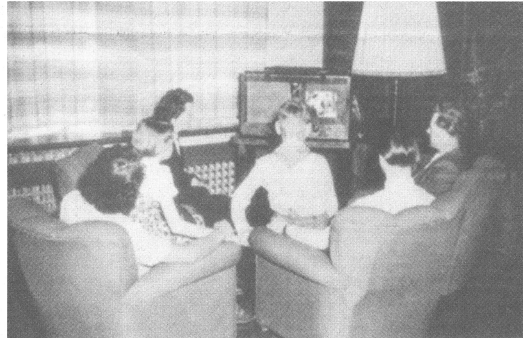
zimmtzigen Babyface aus gutem Hause, das gerade mal als Kellnerin im «Central Perk» reüssiert, dem Stamm-Café der charmannten Truppe. Die Wirren dieser hektischen WG mitzuverfolgen, ist beinahe schon freitagabendliches Pflichtritual. Und in dieser mitreisenden Konstellation werden nun alle möglichen Tändeleien, Querelen und Turbulenzen durch-exerziert. Lebens- wie auch Geschlechtermodelle werden hier erprobt, die in ihrer unverkrampten Verpackung zur Nachahmung anregen. (Die Serie soll in den USA einen eigenen «Lifestyle» begründet haben.) Ja, manchmal bin auch ich kramphaft auf Pointensuche wie «Chandler», oder aber ich huldige meiner sensiblen

meisten Erzählhandlungen in Film und Fernsehen. Dabei ist die Masche von den sich neckenden Verliebten, die pointerreich den Kampf der Geschlechter austragen, natürlich nicht neu. Bis in die screwball comedies der Dreissiger reicht diese Tradition im Kino, und schon Shakespeare hat die Widerspenstigen – aufeinander losgelassen. Denn Cain und Terri Hatcher als attraktives Duo in *Supernatural* – Die neuen Abenteuer von Lois und Clark geben da ein gutes Beispiel. Mit Erfolg werden hier die neuen Geschichten von *Superman* und seiner lieben Lois Lane erzählt – von Figuren also, die allen Comicfans natürlich schon seit Jahrzehnten ein Begriff sind. Auch hier paart sich körperliche Attraktivität mit einfallreichem Witz, ein Rezept, das schon in der Histerie der 80er *Moonlighting* bestens bewährt hat. Der noch hauptaufgeschmückte Bruce Willis und die schöne Cybill Shepherd lösten damals als *Model und Schmüßler* die sonderbarsten Fälle und haben

ist die Folge, ein zumindest teilweise Mitleiden und Mitempfinden mit fiktiven Charakteren, die in bestimmten Merkmalen mit uns übereinstimmen. Eine Ähnlichkeit, die aber öfters reinem Wunschdenken entspringt – das ist ja gerade der Clou dabei!

## Zur «Ehrenrettung» der Populärkultur

Im unablässigen Strom von Bild-Ton-Sequenzen, die einen stundenlang einhüllen und auch ganz schön einfallen können und die durchs Zappen auch noch vielfach fragmentarisiert werden, entsteht im Fernsehen dennoch ein faszinierendes Panoptikum der gegenwärtigen Populärkultur. Dabei ist jegliche Unterscheidung zur sogenannten «Hochkultur» höchst fragwürdig. Ein Kulturprodukt kann keinen objektiv vorhandenen Mehrwert vor anderen kulturellen Hervorbringungen für sich in Anspruch nehmen. Es sind immer nur einzelne Gruppen, die eine solche Werteskala zu



Die Glotze und die family values

Seite wie «Ross». Und wie's zwischen den sechs funkt oder wie sie Sex und Beziehung in die 90ern verhandeln, ist ein Gaudi mitanzusehen!

## Geschlechterkampf auf der Mattscheibe

Das Knistern zwischen den Geschlechtern ist ohnehin der dominanteste Bestandteil der aller-

mir dabei manch vernünftiges Intermezzo beschert.

Die Theorie des sozialen Modellerns des Sozialpsychologen Albert Bandura scheint zur Erklärung der Anziehungskraft fiktionaler Figuren gut geeignet. Die Beobachtung von Drittpersonen (gerade auch in Film und Fernsehen) stellt eine wichtige Einflussquelle bei unser aller Sozialisation dar. Eine Art «Identifikation»

## Lob der Torheit!

Natürlich, manchmal ärgert mich die Glotze auch ganz gehörig. Dann nämlich, wenn wieder bessere Absicht ganze Nachmittage und/oder Abende der Flimmererei geopfert worden sind. Wenn ich dann auf meinem Schreibtisch ein gutes Buch liegen sehe, in dem ich wieder keine einzige Seite aufgeschlagen habe; oder wenn mein Blick auf eine schmerzlich leere Leinwand fällt, auf der ich doch eigentlich ein neues Sujet hätte kreieren wollen; oder wenn ich ... – aber lassen wir das! Dann stösst es mir schon sauer auf, und ich sage mir (mit Conan O'Brien, Gastgeber der *Late-Night-Show* auf NBC, der sich immer wieder als TV-süchtiger «Freako out»): «Or maybe I should just get a life!»

Olivier Heinemann

Literatur:  
Fiske, John (1987), *Television Culture*. London and New York: Methuen.  
SPIEGEL special 8/1995: TV Total

# KLEININSERATE



## ● Bücher

**BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL**, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

**KLIO. Buchhandlung und Antiquariat** in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskat

alogue). Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

## ● Kurse

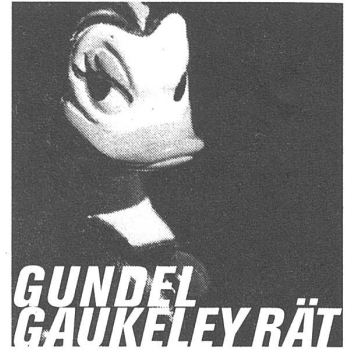
Auf Sardinien, 12km vom Meer, in einer intensiven Landschaft Steinbildhauern, Malen und Modellieren. Kurse vom 21.9. bis 18.10.97. Nora Dreissigacker (Zeichenlehrerin / freie Künstlerin). Piazza Embriaci 5/22, I-16123 Genova, Tel 0039 10 246 8676.

## ● Diverses

Anorektische Männer – Gibt es die überhaupt? Da die überwiegende

Mehrheit der Magersüchtigen Frauen sind, wurden Männer mit dieser «atypischen Störung» bis heute häufig übersehen. In meiner **Lizentiatsarbeit** an der Abteilung für Klinische Psychologie der Universität Zürich beschäftige ich mich mit der **Magersucht bei Männern**. Wie geraten Männer in diese Störung und wie gehen sie mit ihr um? Welches sind die Unterschiede zu Frauen mit dieser Störung? Dazu suche ich einige magersüchtige Männer, die bereit wären, mit mir ein ca. eineinhalbstündiges Gespräch zu führen. Interessierte melden sich bei der Abteilung Klinische Psychologie (Schmelzbergstr. 40, 8044 Zürich, 01/257 30 86) oder bei mir persönlich (Dani Schärer, Hohlstr. 355, 8004 Zürich, 01./491 25 53, Email: daschaer@studi.unizh.ch)

Gesucht: **Studentin zum Kinderhüten**. Jeweils vier Tage (hintereinander) pro Monat von 17.00-20.00 Uhr. Tel: 312 16 13. (Schweizer).



## GRATIS MITTAGESSEN

An der Pressekonferenz waren neben einigen Professoren, dem Rektor der Uni und dem Präsidenten der ETH natürlich auch Journalistinnen anwesend. Die Möglichkeit nachher zu einem spendierten Mittagessen zu kommen erhöhte meine Motivation deshalb beträchtlich. In der Erwartung, dass auch andere Schreiberlinge so denken würden, meldete ich mich ohne Zögern für das anschließende Essen an.

Als sich dann herausstellte, dass ausser den Herren Professoren nur ein stv. Chefredaktor einer namhaften Tageszeitung und ein Pressechef des EMD teilnehmen würden, wurde es mir dann doch etwas «gשמע». Was hatte ich kleines Studentchen und Beratungstante eines Studentenblättchens am Tisch mit diesen Durchlauchten zu suchen? Das informelle Mittagessen im Dozentenfoyer der ETH («Zutritt nur für Berechtigte») wurde vor meinem inneren Auge zu meinem universitären Waterloo.

Ich beschloss das Mittagessen fahren zu lassen und mich diskret zurückzuziehen. Offensichtlich war meine Entschuldigung gar zu fadenscheinig. Der einladende Professor jedenfalls durchschaute mich sofort: «Seien Sie nicht so gehemmt. Das sind ja auch nur Menschen.» Tja, so hatte ich mir das noch gar nicht überlegt. Jedenfalls war ich ertappt. An ein diskretes Abschleichen war nicht mehr zu denken.

Schlussendlich war es eigentlich ganz interessant und wohl-schmeckend. Die Koryphäen hinter dem Katheder sind gar nicht die vergeistigten Wesen von einem anderen Stern, beseelt nur von ihrer hehren Wissenschaft, die sie manchmal zu sein scheinen. Auf alle Fälle essen sie. Wahrscheinlich sind sie auch nur Menschen. Eine Tatsache die im Alltagsbetrieb der Uni manchmal vergessen geht.

Beat Jenny

Gundel

# POSTFACH 2



## Das neue Universitätsgesetz

Am vorletzten Mittwoch hat im HG eine Podiumsdiskussion um die verfasste Studentenschaft stattgefunden, d. h. ob sie verfasst im neuen Universitätsgesetz vorkommen solle bzw. der bestehende Zustand legiferiert werden solle. Dass S. Hardmeier, die Vertreterin des VSU, engagiert für die erste Option eintrat, braucht wohl ebenso wenig diskutiert zu werden wie umgekehrt, dass A. Hugi vom Studentenring, mit viel Sukkurs der JSVP, sich für eine unabhängige Vertretung im Studierendenrat, dem Nachfolger des Stura, stark gemacht hatte. Als sich die Veranstaltung dem Ende zu neigte, war sonst kein einziger heikler Punkt angetönt worden!

Dem Entwurf wird kaum steuernde Funktion zugetraut. Freilich wird im geltenden Unterrichtsgesetz (410.1) mit § 126 auch die akademische Freiheit hochgehalten. Der § 127 verlangt, dass die Erfordernisse der Gegenwart und der besonderen Bedürfnisse der Schweiz in den Lehrver-

anstaltungen gebührende Beachtung finden. So bestimmt findet sich deren Einschränkung in der neuen Regelung nicht mehr vor. Diese erscheint, Gesinnungsfrage, bewusst antizipiert geworden!

Die Universität trifft Vorkehrungen zur Sicherstellung ihrer ethischen, lies gesellschaftlichen, Verantwortung. Die Lehr- und Forschungsfreiheit ist in § 3 gewährleistet. Auf dass die Vermittlung der Lehrinhalte nach dem besten Wissen und Gewissen geschieht und generell der Dozent der Schranke, Verfassung und Gesetz, sich bewusst zu sein hat! — Privatautonomie + Lehr- und Forschungsfreiheit = Narrenfreiheit? Im Gesetz selber hat die Ethikkommission, in welcher die Studenten vertreten sind, kein Eingang gefunden.

Festgelegt werden Organisation und Kompetenz der Organe. Verantwortlichkeit. Unter dem Titel E. Weitere Organe hält sich eine Reviewstelle verborgen. Ein Chef von hoher Warte, der die Universitätsorgane bei deren Aufgabe unterstützt, § 64 EntwUO,

wird sagen, was Rechtsens sei. Hier erhebt sich ein Problem der Organverantwortlichkeit. Stichwort Lehrkörper. Im Interesse von vermehrter Lebens- und Praxisnähe im Unterricht will ich die hierzulande fast ketzerische Frage der Begrenzung der Amtszeit und Stellenrotation, aufwerfen. Es wäre eine Massnahme gegen die Vergletscherung an der Hochschule.

Nach diesen Höhenflügen soll das Augenmerk auf das Konkrete gerichtet bleiben. Unbedingt wäre für die raren Sprechstunden eine Rechtsgrundlage erwünscht. Prüfungen: Der Weiterzug an das Verwaltungsgericht ist nicht möglich. Es wird von einer aus Spezialisten zusammengesetzten Kommission über die Rekurse entschieden. Das Ermessen, was die Vor- und Lizentiatsprüfungen angeht, sollte geprüft werden können.

Die Mitbestimmung ist, was den 9köpfigen Universitätsrat angeht, im Gesetz statuiert (§ 26 Abs. 4). Was die Erweiterte Universitätsleitung betrifft wäre das Stimmrecht der Delegierten, wie beim Senat, im Gesetz zu verankern. In der Fakultätsversammlung scheint kein Äusserungs- oder gar Stimmrecht gegeben (§ 71 EntwUO). Sonst scheinen echte Möglichkeiten vorhanden. Auf dass an der Beratung im Rat das Erreichte erhalten bleibe!

# UNI & ETH: GEMEINSAME WG

**Knappe Ressourcen und die Überzeugung der Übergang vom «Sonderfall Schweiz» zum «Normalfall Schweiz» verlange auch den Einsatz der Wissenschaft, haben die Politikwissenschaftlerinnen von Uni und ETH dazu bewogen unter ein gemeinsames Dach zu ziehen.**

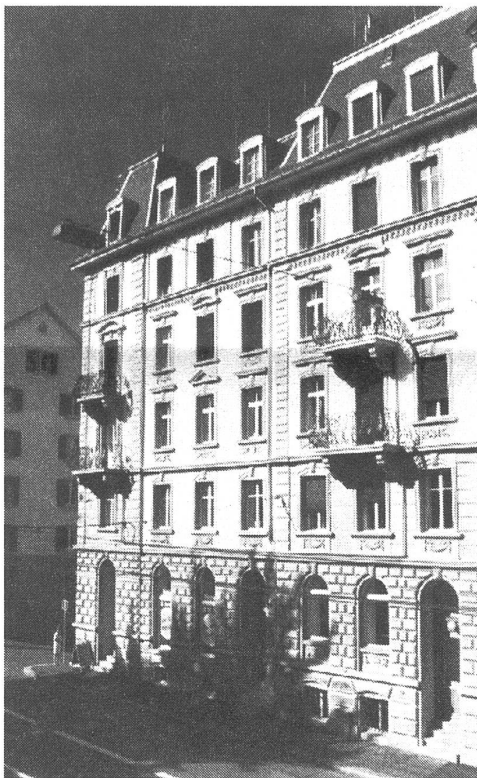
Nur die schmale Karl-Schmid-Strasse trennt ETH und Uni voneinander. In einem ebenso zentralen wie lapidaren Punkt jedoch besteht ein gewaltiges Gefälle zwischen den beiden Hochschulen: die ETH hat Geld, die Uni nicht. Jede Studentin, die von der Uni an die ETH oder umgekehrt gewechselt hat, weiss davon ein Lied zu singen. Unter diesen Umständen erstaunt es wenig, dass unter Uni-Studentinnen immer wieder die Forderung laut wird, man solle die beiden Hochschulen schlicht und einfach zusammenlegen. Begreiflicherweise hat die ETH jedoch wenig Musikgehör für eine Rolle als Sparschweinchen für die Sanierung der maroden Uni-Finanzen.

## Ein Haus, drei Institute

Im Bereich der Internationalen Beziehungen sind sich die beiden Anstalten jetzt aber doch ziemlich nahe gerückt – wie der Hauptinitiator des Projekts, Professor Spillmann von der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse an der ETH, betont: «nicht verordnet aber gefördert von oben». Zwei Forschungsstellen der ETH sind mit der Abteilung für Internationale Beziehungen des politikwissenschaftlichen Instituts der Uni in ein neues gemeinsames Kompetenzzentrum am Seilergraben 49 zusammengezogen. Das Center for International Studies (CIS), welches rund fünfzig Mitarbeiterinnen beschäftigt, soll die knappen Ressourcen der kleinen Einheiten bündeln und zu höherem Nutzen und einem effizienteren Einsatz führen.

Neben der gemeinsamen Nutzung von Infrastruktur wie Bibliotheken (ETH- und Uni-Anteil sind hier leider noch getrennt), be-

streiten die CIS-Professoren, sowie ihr assoziiertes Mitglied Ulrich Klöti, Professor für Innenpolitik und Vergleichende Politik an der Uni, auch Lehrveranstaltungen an der jeweils anderen Hoch-



Die Politologie-WG am Seilergraben

schule. In Programm und Ausrichtung der Forschung bleiben die einzelnen Mitglieder jedoch selbständig.

Die beiden vor zwei Jahren eingerichteten zusätzlichen Professuren für Internationale Beziehungen an der ETH, das neue Hauptfachstudium Politikwissenschaften an der Uni, sowie das neue gemeinsame Dach des CIS machen Zürich neben Genf zu einem zweiten schweizerischen Schwerpunkt im Bereich der Internationalen Beziehungen. Trotz dieses signifikanten Ausbaus ist die Schweiz politologisch im internationalen Vergleich aber noch

immer ein absolutes Federgewicht. In Zürich kommt besonders der Bereich Innenpolitik und Vergleichende Politik mit nur einer Professur viel zu kurz. Gerüchteweise soll sich das allerdings mittelfristig ändern.

Die finanzstarke ETH hat mehr Geld beigetragen zur Errichtung des CIS. «Aber auch die ETH profitiert», meint Kurt Spillmann und betont, es habe bei diesem Zusammenschluss keine Kleinkrämerei geherrscht. Davon profitieren insbesondere die Uni-Studentinnen. Wo sonst an der Uni findet man einen für Studentinnen frei zugänglichen Internet-Anschluss?

Dass insbesondere die elektronische Vernetzung am CIS grossgeschrieben wird, illustriert auch das hier entwickelte Internet-Suchprogramm für Politologen, das ISN. Darauf, dass diese Internet-Site wöchentlich von rund 70'000 Gästen genutzt wird ist Spillmann besonders stolz.

Dass insbesondere die elektronische Vernetzung am CIS grossgeschrieben wird, illustriert auch das hier entwickelte Internet-Suchprogramm für Politologen, das ISN. Darauf, dass diese Internet-Site wöchentlich von rund 70'000 Gästen genutzt wird ist Spillmann besonders stolz.

## Mehr Zusammenarbeit

«Konkret gelebtes New Public Management», sei der Zusammenschluss meinte Chef-Sparer und Regierungspräsident Ernst Buschor und lobte die vermehrte Interdisziplinarität die sich aus dem CIS ergebe. Weitere interuniversitäre Projekte seien geplant. So sollen zum Beispiel in der extrem kostspieligen Veterinärmedizin gemeinsam mit Bern in der Zukunft Synergien genutzt werden. Der ETH-Präsident Jakob Nüesch stellte den Biologinnen von ETH und Uni sogar schon für nächstes Semester die Möglichkeit in Aussicht, an beiden Zürcher Hochschulen Veranstaltungen zu belegen und sich diese in einem Kreditsystem anrechnen zu lassen.

Es bleibt zu hoffen, dass die zweifelsohne sinnvolle Nutzung von Synergien tatsächlich zu einem Ausbau führt und nicht als Deckmäntelchen für einen weiteren Bildungsabbau missbraucht wird.

Roman Fillinger

Das Center for International Studies befindet sich am Seilergraben 49.

DER FAX VOM 

Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

## SCHAFSKÄLTE

Du, muskelgeschwängelter Irchel-Adonis, hochwüchsig und intelligent, erkennst Du dich? Und Du, kluge, aufgetakelte Seerose, wirst Dir plötzlich bewusst, was Du bist, oder was aus Dir wird, und weder in Puderwolken noch unter dicken Schminkegeschichten jemals versteckt werden könnte? Ich sehe Schafswolken am Horizont und im Kantonsrat nichts neues. Die Lobotomie ist tot, die anatome Autonomie gefährdet. Lang lebe Lenin.

## BITTE UM VERSTÄNDNIS

Dass die inexistente Präsidentin von der imaginären Basis gewählt wird, haben wir gelernt. Dass die Entscheidungskompetenz in der verworrenen Sachlage diffus, der Fax unverständlich, der VSU und sein Umfeld inzestuös und ausser Freudianerinnen niemand seine helie Freude daran hat, ist ein offenes Geheimnis. Wir helfen dem ab: Die BSE ist kein Mörder-Protein sondern das Kürzel für eine gestorbene Bildungssession. Die KOZZE wird nicht aufgenommen, sondern Kompetenzzentren werden gegründet. Fortsetz g.fgl.

## RÖSCHTI?

Dem VSETH-Vorstand sei hier nochmals gedankt für den feinen Znacht (und dafür, dass er uns grosszügigerweise beim Tischfussball gewinnen liess).

Gruss vom VSU





**THE GREAT GATSBY**

Die zentrale Thematik des «Great Gatsby», dieser Love-Story à l'américaine: der amerikanische Traum von der Unschuld und der Möglichkeit, sich Glück und Freiheit zu erarbeiten, hat seit der Veröffentlichung von Fitzgeralds Roman 1925 und der Premiere der dritten Verfilmung 1974 keineswegs an Aktualität verloren. Da geht es zwar nicht um verwerfliches Gold, immerhin aber um korruptes Geld.

Jimmy Gatz wurde durch allerlei krumme Geschäfte zum grossen Jay Gatsby. Meyer Wolfsheim, der von sich behauptet, Gatsby «gemacht» zu haben, trägt sinnigerweise menschliche Backenzähne als Manschettenknöpfe. Gatsby mauserte sich innerhalb von acht Jahren vom Niemand, der mangels Geld seine Jugendliebe Daisy an den stinkbetuchten und rassistischen Widerling Tom Buchanan abtreten musste, zur glamourösen Mythos-Figur. Eigentlich ging es ihm wohl nie ums Geld, sondern eben nur darum, Daisy zurückzuerobern – koste es was es wolle. Darum kaufte er sei-

nen Palast auf Long Island. Auf der anderen Seite der Bucht liegt die Buchanan-Villa, auf deren Anleger ein grünes Licht brennt. Dieses versichert ihn, dass die Erfüllung seines Traumes greifbar nahe ist.

Er gibt rauschende und verschwenderische Parties, auf denen Jazz gespielt und Charleston getanzt wird. Da tummelt sich die

Was als recht seichte Liebesgeschichte daherkommt hat aber schon auch seine Tiefen. So deutet z.B. die omnipräsente Farbe Weiss an, wie verzweifelt Gatsbys ganze Umgebung am Glauben ihrer Unschuld festhält. Die aufwendige Ausstattung demonstriert, wieviel Hollywood am Erfolg des «Great Gatsby» gelegen hat. Dessen Produktion kostete 6,4 Millio-



**Die Schöne und der Reiche**

ganze New Yorker High-Society – vom Senator bis zur Broadway-Crew. Gatsby aber verbringt die meiste Zeit in einem seiner unzähligen Säle, um dann sporadisch seinen Gastgeberpflichten nachzugehen.

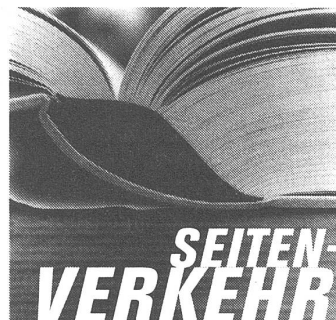
Das erste Zusammentreffen mit Daisy organisiert ihr Cousin Nick Carraway, Gatsbys Nachbar, der im Film die Erzählerrolle innehat: Nach acht Jahren schauen sich die zwei nun während 200 Sekunden so tief in die Augen wie nie zuvor oder danach.

nen, 8 verschlang die Reklame.

Der Film ist deswegen ein Muss, weil er nicht nur den amerikanischen Traum, sondern auch die Machbarkeit eines Filmerfolges eindrücklich demonstriert. Ausserdem bietet er gute Unterhaltung und eben einen reizvollen Abstecher in die «Golden Twenties».

**Andrea Reimann**

«The Great Gatsby» läuft in der Roten Fabrik im «Film am See 97». Nähere Angaben zum Programm im Woka.



**KRIMITIME**

Sommer, Sonne, Strand und dazu anregende Lektüre. Ein Krimi in Ehren kann niemand verwehren, wie MinLi die kreative Ex-IQ-Redaktorin zu sagen pflegte. Da die Geschmäcker verschieden sind und aller guten Dinge drei, respektive Krimis süchtig machen, folgt gleich ein Mordstrio.

1. Vic Warshawski löst ihre Fälle in den verschlungenen Strassenschluchten Chicagos. Auf High Heels balancierend, mit dem Vielfölkergemisch, den verrottenden Stahlwerken, den Müllkippen und Schnellstrassen im Süden Chicagos verschweisst, legt sich die Tochter polnischer Einwandererinnen mit der Mafia, den reichen Saubermännern und sonstigen bösen Buben an. Die neun Kurzgeschichten lassen an Ranzanz und Kniffligkeit nichts zu wünschen übrig.

2. Währenddessen träumt Theo Rex, der rasende Reporter einer deutschen Illustrierten, davon ein berühmter Journalist zu werden. Er sieht seine Chance nahen als er in der Obdachlosenszene recherchieren soll. Doch seine Tarnung als Penner Erwin hält nicht lange. Denn seit wann laufen Penner mit manikürten Nägeln und 50DM teuren Feuerzeugen herum? Als der Undercoveragent auch noch in einen Einbruch und Mord verwickelt wird, entgleitet ihm das Ganze völlig.

3. Um Wohnen, Sanieren, Stadtpolitik und -entwicklung, Idealismus und Misstrauen dreht es sich in Professor Bergers Leben. Studis die nach Selbstverwaltung schreien, aber den bürgerlichen Mief vorziehen. Eine Gruppe, die ein Quartier vor Luxusüberbauungen schützen möchte, wird mit Drohbriefen eingeschüchtert. Spitzel schüren das Durcheinander und als noch ein Mord geschieht, macht sich Professor Berger daran die Fäden zu entwirren. Ein schöne Summer zäme...

**Milna Nicolay**

Sara Paretsky: WindyCity Blues, Piper 1997. Hansjörg Martin: Mitgefangen, Mitgeh..., Hafmann 1997. Frigga Haugg: Jedem nach seinen Bedürfnissen, Argument 1997.



**FRAUEN AN'S MIK'**

Von Frauen wird gesagt, dass sie jeweils das Doppelte leisten müssen, um beachtet zu werden. Dies gilt auch in der Musik. Zu Unrecht, wie die folgenden aussergewöhnlichen Talente zeigen.

Diana Krall sollte dem Publikum eigentlich bekannt sein. Sie, 30 Jahre jung, Pianistin und Sängerin hatte das Album «All for you» eingespielt, es dem Nat King Cole Trio gewidmet und damit und mit ihren Auftritten letztes Jahr furios die halbe Jazz-Welt in einen Atemstillstand versetzt hat. Die

schlichte Akzentuierung und die vibrierende Stimmung ihres Gesanges und Spiels erstaunten. Selbst der Tagi liess sich zu hinreissendem Loben hinreissen: Sie sei eine Offenbarung, ein Lichtstrahl aus den Höhen der Schöpfung. Das können wir so stehenlassen und nur noch darauf aufmerksam machen, dass das Konzert am 10. Juli im Zürcher Volkshaus Rahel Hadorn eröffnet, die live noch mehr überzeugt als auf ihrer neuen CD, einer Liveaufnahme aus dem Moods. Im Unterschied zu unseren oben erwähnten Frauen, die unverblümt zitieren, denn die Auswahl ist das Ent-

scheidende, haben die Folgenden alle ihre Stücke selber geschrieben. Chantal Kreviazuk etwa, eine feingliedrige Rebellin im Stile Sheryl Crow, eine ernstzunehmende Songwriterin, die ein sicheres und grossartiges Gespür für Ausgelassenheit und Tragik vermittelt und die Werbestrategen ob dem mageren, unerklärlichen Publikumsecho verzweifeln lässt. Oder Mette Hartmann, die balladeske, verträumte, ja wunderschöne Lieder schreibt, wie es einmal eine Sade mit einer gleichsam Kühle und Unaufgedrungenheit tat. Und auch Jhana auf «Sentient Being», die unerkannt auf ihrem Debut das Liedgut der 80er in die 90er Jahre transferierte, wie das gelungener auch U2 und Depeche Mode nicht hingekriegt haben.

**Christian Wiggenhauser**



# WELTSTADT - SOMMERWELT

**Fernweh, die Züge in die grosse weite Welt sind ohne uns abgefahren. Wer diesen Sommer in Zürich bleibt, ob freiwillig oder nicht, findet ein Alternativprogramm das sich sehen lassen kann. Vom Jazzbrunch auf dem Bauernhof bis zum Kulturbad ist alles zu finden.**

22 Uhr Hauptbahnhof Zürich, gerade ist der Zug nach Barcelona abgefahren. Das Herz blutet, denn unser Zug hat als Enddestination: Bahnhof Enge. Nach durchwachter Nacht, mit akutem Fernweh, hat die ZS, für alle zu Hause Vergessenen, die Rosinen des Zürcher Sommers herausgepickt:

Zum Auftakt, die eher erbaulichen, kulturellen Leckerbissen. Der Sommer ist noch lang und jung. Auf dem Lindenhof ist noch bis Mitte Juli *Spielhof*. Wer lieber ein bisschen internationale Bretterluft schnuppern will, kann sich als HelferIn beim *Theaterspektakel* melden (bei Frau Howald: tel. 216'35'51/53) oder bei einem kulinarischen Leckerbissen die originellen und farbigen Strassendarbietungen geniessen. Um die etwas sensiblere Seite des Gemütes zu verwöhnen, lohnt sich ein geführter *Stadtrundgang*, der auch selbst zusammengestellt werden kann, wie etwa das beliebt-bewährte «Flohmarktürli»: angefangen bei der Bullingerkirche, mit kurzem Zwischenhalt am *Kanzleiflohmi*, welcher sich sehr gut mit einem Mittagsapéro in der *Xenixbar* verbinden lässt, bis zum währschaftigen *Bürkliplatzflomi*. Ein Blumen- und Gemüsemarktbummel, allein oder zu zweit ist immer wieder ein gelungener Höhepunkt des Tages. Dort kann gleich eingekauft werden für ein gemütliches Picknick im Grünen. Und was eignet sich als Kulisse besser, als einer von Zürichs zahlreichen wunderschönen Parks – wobei der neue *Parkführer* (Zürichs grüne Inseln: ISBN 3728123153) als praktisches Nachschlagewerk ein Geheimtip ist. Wenn keine Lust auf Selbstpräparieren des Essens vorhanden ist, empfehle ich den *Neuen Botanischen Garten* mit altbewährtem UNI-Mensaessen. Nachdem die anregenden Dessertgespräche dem trägen Verdauungsdasein gewichen sind, lässt sich hervorragend ein gutes Buch lesen, das billig und meist erst noch gebunden in den zahlreichen Antiquariaten erhältlich ist, die, zum Beispiel an der Universitätsstrasse oder im Niederdorf in der Nähe des Stadtzentrums, gut erreichbar sind. Gleichzeitig eignen sich diese schmöckerfreundlichen Orte als idealer Schlechtwettertip, denn was gibt es Schöneres als in einem engen, kleinen, mit Büchern vollgestopften Ladenlokal zu stöbern, während es draussen regnet und stürmt. Wenn eine die sonnengeplagten Augen schmerzen, hört sie sich als erbauliche Alternative ein Hörspiel oder eine Hintergrundsendung auf *DRS 2* an.

Es soll ja auch eher sportlichere, bewegungswillige Schlechtwettergenossinnen geben. Die schickt man in solchen energiegeladenen Situationen in den Keller um die Velos einer General

überholung zu unterziehen. Während die so gewonnene Zeit für ein erfrischendes «après soleil» genutzt wird. Wenn es dann so richtig heiss wird, bleibt es keiner erspart luftigere Kleider hervorzukramen und die Sandalen anzuschnallen, denn Turnschuhe machen Käsefüsse...

Jetzt liegen die Sommerdüfte von geschnittenem Rasen, der in der Sonne trocknet, oder nassem Asphalt unmittelbar nach einem Platzregen in der Luft. Diese Zeit ist die schönste, und die dürfte nie enden. Die Stadt beginnt zu pulsieren und wer vor Sonnenaufgang ins Bett geht, ist selber schuld. Die international besetzte *Streetparade* (16. August) wälzt sich über die Quai-Brücke. Gemütliche Quartierfeste nahen, wie das *Langstrassen-, Schreinerstrassen- und Röntgenplatzfest*. Natürlich sind die zahlreichen *Open Air Kinos* nicht vergessen gegangen: Besondere Leckerbissen, die in der Favoritenliste ganz oben stehen, sind

schon jenes auf dem *Röntgenplatz*, wie natürlich auch der Filmfluss im *Unteren Letten*, bei dem neben bekannten Leckerbissen des europäischen Studiofilmrepertoires auch Schweizer Kurzfilme entdeckt und genossen werden können. Zu erwähnen ist natürlich auch das Open Air Kino in der *Roten Fabrik* (siehe Film S. 12 und WoKa).

Das überhaupt wichtigste im Sommer ist das Bad, ein

tägliches Muss. Für lowbudgetierte eignet sich der Gratiseintauch in den See beim *Safainseli* oder im *Oberen Letten* für Flusnsnixen. Kunst- und Kulturinteressierten empfiehlt sich das *Seebad Wollishofen*, das mit seinem neuen Gesicht einiges zu bieten vermag: Von der Vernissage über bequeme Brockstühle bis hin zur Abendtrunkbar. Bei stimmigen Garten- und Dachpartys lassen sich gute Gespräche führen und für manch eine hat der Sommer danach eine noch viel farbigere, lebendigere Fröhlichkeit, die nicht nur der Sonne und Hitze zugeschrieben werden kann. Wenn einer die Stadt zu heiss wird so flüchtet sie mit Vorteil aufs Land wo sie sich zum Beispiel mit einem Jazzbrunch beim *Schlauer-Bauer-Festival* (8.-10. Aug) in Kempten oberhalb Wetzikon (auf dem Grundstück eines Biobauern) von der Müdigkeit der durchwachten Nächte erholen kann.

Frisch erholt und zurück in der Sommerstadt Zürich, hat frau auf dem Hauptbahnhof nur noch ein müdes Lächeln für die Abfahrtszeitentafel der Züge in die grosse weite Welt, denn die kann warten bis nächsten oder vielleicht doch erst übernächsten Sommer, und schliesslich steht uns jetzt die allerschönste fünfte Jahreszeit bevor, der Altweibersommer...

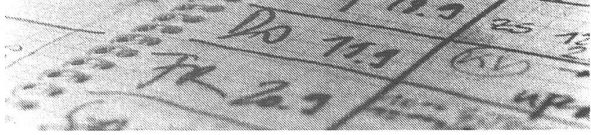
Regula Füglistaler



Sprung in die Limmat, anstatt

ins algige Mittelmeer

# WOCHENKALENDER



## FR. 27. JUNI

### Open Air St. Gallen

Alljährlich pilgern alle Althippies und Zeltstadtfanatikerinnen in die Stadt mit dem hässlichsten aller Dialekte. Was früher die besondere Atmosphäre war, wird heute durch zwei Bühnen, eine Lasershaw und Milk-Bar (nicht mit unserem lieben Zürcher Untergrundkeller zu verwechseln) wettgemacht. Wenn Petrus mitmacht allemal eine Reise wert. Smashing Pumpkins, INXS, Beck, Bad Religion, die Fanta Vier...

Freitagabend bis Sonntagabend, St. Gallen

## SAMSTAG, 28. JUNI

### Finissage mit Modeschau

Die Ausstellung «Modedesign 1972-1997» geht zu Ende. Das bietet Gelegenheit, einen Blick in die Zukunft des Schweizer Modedesigns zu werfen. Die Studentinnen der Modeklasse der Schulen für Gestaltung Basel und Zürich präsentieren ihre Kreationen, unterstützt von Musik mit DJ Mental-X.

ab 20:00 Festbetrieb mit Verpflegungsmöglichkeit

21:45 Modeschau, Landesmuseum Zürich

### Kultur und Widerstand von Indigenen Frauen

Lesung und Konzert  
21:00 Clubraum Rote Fabrik

### Cirque Electrique

Sie sind zahlreich und haben sich aus verschiedenen Ecken der Welschen Schweiz zusammengefunden, um das Publikum mit einem musikalisch zirkensischen Programm zu verzaubern.

21:19 El International  
Fortsetzung am Sonntag ab 15:00 im Ziegeloh Lac und Umgebung

## SONNTAG, 29. JUNI

### Band it 97

9. Schulband-Festival des Kanton Zürich. Sieben von der Jury ausgewählte Newcomer-Bands zeigen ihr Talent: Ignition, Mace, Eye Scream, Sick Procedure, Smokesshop, Joghurt die Weichenbecher und Blue Mind. Als special guest treten die HipHoper Tobi und das Bo & Mc Rene auf.

ab 16:00 Sechseläutenplatz

### A walk on the wild side

Für alle die's bis jetzt noch nicht geschafft haben, die Ausstellung über «Jugendzonen in der Schweiz der 30er Jahre bis heute» ist bis zum 13. Juli verlängert worden. Der Ausflugs nach Lenzburg kann also während den Sommersemesterferien nachgeholt werden. Die Ausstellung, welche einen umfassenden Überblick über schweizer Subkulturen gibt und unterschiedliche Welten von Techno bis Rock zeigt (das zur Ausstellung herausgegebene Buch wird im Herbst besprochen), ist in ihrer Art einmalig.

Dienstag bis Samstag 13:30-19:00  
Sonntag 10:00- 18:00  
Stamperhaus Lenzburg

## MONTAG, 30. JUNI

### Michael von der Heide

Schlager wie «Eusereiner chönt das au» von Margrit Reiner, Schnulzen aus längst vergangenen Zeiten, sowie französische Chansons begeistern normalerweise eher ein älteres bis sehr altes Publikum. Michael von der Heide, der ehemalige Krankenpfleger aus dem Glarnerland, begeistert mit seiner Mischung aus Persiflage, Gesangskunst und seinem Entertainer-Talent alle von Jung bis Alt. Seine wachsende Fangemeinde – das Konzert in der Gessnerallee von letztem Winter war trotz horrender Eintrittspreise restlos ausverkauft – beweist es. Kurz: ein Besuch ist ein Muss.

20:00 Corso Theater  
(weitere Vorstellung am 1.6.)

## DIENSTAG, 1. JULI

### Spare is da plane

DJ's Alex Dallas & Robi Insinna  
Music for drum'n'bass obsessives, jazz kidz, abstrakt heads and Spake dubbers, eclectic musiv, was immer das heissen soll.

20:00 Luv, Kreuzstr.24

## MITTWOCH, 2. JULI

### Stadtzürcher Seeüberquerung

Die Anstrengung ist gross, wer's aber einmal geschafft hat kann stolz sein, sich durch das kühle Nass gekämpft zu haben.

18:00 Mythenquai (sehr wahrscheinlich wird das ganze um eine Woche verschoben)

### El Tigre Tanguero

Melancholische Musik aus Südamerika mit Biofood und Kefir. Ansonsten führt das Cafi seit neustem auch Alkohol.

21:00 Cafe Zähringer

### Komik Brut - Das Leben ist schon lustig genug!

Gardi Hutter und Ueli Bichsel, zwei komische Glanzlichter, seit undenklicher Zeit als Clowns unterwegs, haben sich zusammengetan. Diesmal interessiert sie nicht die grosse Geste, sondern der kleine Stolperer. Nicht die tragende Geschichte, sondern der hopsende Rülpser. Sie wollen ihren eigenen bequemen Trampelpfad austreten und sich auf neue Baustellen wagen - und in neue Fettafpfchen treten. Vom 2.-4. Juli besteht die Möglichkeit, Ihnen bei ihrer Arbeit zuzuschauen, am Abenteuer teilzunehmen.

20:00 Rote Fabrik, Aktionhalle

## DONNERSTAG, 3. JULI

### E la nave va

Im Juli 1914 verlässt der Luxusdampfer Gloria N. den Hafen von Neapel mit der Asche der berühmten Opernsängerin Tetua. Das Schiff ist gefüllt mit ihren Freundinnen: narzisstischen Opernsängerinnen, Schauspielerinnen, eingebildeten Aristokratinnen und aller Art exotischer Leute. Sie haben sich eingefunden, den letzten Willen der Tetua zu erfüllen, ihre Asche ins Meer zu streuen.

Am ersten Tag ist das Leben süss aber am dritten

Tag muss der Kapitän serbische Flüchtlinge aus der See retten - Flüchtlinge, die den ersten Erschütterungen des Krieges entflohen sind. Die Party wird in den Kategorien der Oper gefeiert, das Schiff ist ein Gesamtkunstwerk.

Fellini, I/F 1984, 132 Min.

21:30 bei schönem Wetter am See, bei Regen im trockenen, Rote Fabrik.

### Via Schweiz ins KZ?

Nicht nur Kohle, Lebensmittel und geraubte Fabrikanlagen, wie man bisher wusste sondern auch italienische Zwangsarbeiter sind im Zweiten Weltkrieg durch die Schweiz transportiert worden. Das berichtet ein Dokumentationsfilm mit dem Titel «Nazi Gold», der vom britischen BBC produziert wurde. Der Film enthält darüber hinaus erstmals einen Hinweis, das möglicherweise sogar Züge mit Jüdinnen auf dem Weg in die Konzentrationslager durch die Schweiz geschleust wurden. In dem Film erzählt ein ehemaliger SBB-Angestellter, er habe an einem Grenzbahnhof zu Italien Hilfescheie gehört, und sei mit seinen Kollegen angewiesen worden, den Zug «so schnell wie möglich» durch die Schweiz nach Deutschland zu bringen. Eine weitere anonyme Zeugin berichtet, im Winter 1943/44 seinen nachts oft Züge im Zürcher Hauptbahnhof eingefahren, aus deren Viehwagen sie und Anwohnerinnen Rufe gehört hätten. Die Frau erzählt, Mitglieder der jüdischen Gemeinde hätten Suppe zu den Zügen gebracht.

Wenn die Geschichte der BBC stimmt, dann wird die Schweiz zum ersten Mal in eine direkte Verbindung mit dem Holocaust gebracht.

22:20 Dok, SF DRS

## FREITAG, 4. JULI

### Grosses Uni-Jassturnier

Wer möchte nicht einen der tollen Preise gewinnen und für immer in die Jassgeschichte gewinnen.

18:00 Anmeldung, Uni-Mensa-Terrasse

18:30 Spielbeginn bei jeder Witterung

### Röntgenplatz-Fest

Gemütliches Zusammensein auf dem autofreien Platz im Kreis 5.

ab 18:00 Essen und Bar

21:00 Ragazzi und Jean et les Peugeot

### Batman & Robin

Ein Schauer liegt über Gotham City: Zusammen mit der verführerischen und tödlichen Poison plant der der kaltblütige Mr. Freeze - gespielt vom Termintor persönlich - die totale Zerstörung. Wer könnte da helfen?

Superman? Nein. Santa Claus? Nein. Der Osterhase? Nein. Natürlich Batman! Zusammen mit seinem langjährigen Freund Robin und dem gefährlich schönen Batgirl kämpfen sie gegen die tödliche Gefahr. Das Hollywoodgeballer mit ultrageilen Geheimwaffen und der Charm von Arnold sorgen für viel Unterhaltung.

in diversen Kinos

### The importance of being earnest

«New english players» präsentieren das Werk von Oscar Wilde.

20:00 Theater Karl der Grosse, Kirchgasse 14

### Bounty Killer & Band

Der Punk des Ragga lehrt uns erst dieses Frühjahr,

## FILM AM SEE 97

Vom Donnerstag 3. Juli bis Donnerstag 14. August werden in der Roten Fabrik unter dem Motto «Part-out Party» die folgenden Filme gezeigt.

10. Juli Dollar Mambo, Paul Leduc, Mexico/ Spanien, 1993, 80 Min. (ev. Vorfilm: Die Lebende Bombe)

17. Juli Cry Baby, John Waters, USA 1989, 85 Min., Musik von Patrick Williams, mit Johnny Depp, Amy Locane, Susan Tyrell, Iggy Pop, Ex-Pornostar Traci Lords, Patty Hearst, Joe Dallesandro, Troy Donahue, Polly Bergen

24. Juli Kleine Margriten, Vera Chytilova, Tschechoslowakei 1966/67, Musik von Jiri Slitr und Jiri Sust, mit Ivana Ka(r)banova, Jitka Cerhova

31. Juli The Great Gatsby, Jack Clayton, USA 1974, 144 Min., Drehbuch: Francis Ford Coppola, Roman von F. Scott Fitzgerald, Musik von Nelson Riddle, mit Robert Redford, Mia Farrow, Sam Waterston, Bruce Dern, Karen Black, Scott Wilson

7. Aug. Saturday Night Fever, John Badham, Schweden & USA 1977, 118 Min., Story von Nik Cohn, mit der Musik von den Gibb-Brüdern, mit John Travolta, seiner Schwester und Mutter und Karen Lynn Gorney

14. Aug. Pump up the Volume, Allan Moyle, USA 1990, 101 Min., Musik von Cliff Martinez, mit Christian Slater, Samantha Mathis, Annie Ross Ellen

wie man den Danchalls einen neuen und unge-  
wohnten Geist einhauchen kann. Sein Repertoire  
reicht von Roots über HipHop Beat bis zu irren be-  
aks.

20:00 Sommerbühne, Rote Fabrik

## SAMSTAG, 5. JULI

### Longstreet-Carnival

Nicht nur in London, Rotterdam und Berlin, sondern auch in Zürich findet dieses Jahr ein Carnival als multikulturelles Strassenfest statt. Pumpende Bässe am Limmatplatz, tschätternde Timbales auf dem Helvetiaplatz und «positive vibrations» bei der Langstrassenunterführung rücken das ansonsten brutale Pflaster Langstrasse in ein anderes Licht. Für einen Tag werden Migrantinnen aus Zimbabwe, Antigua und der ganzen Welt ansonsten gedemütigt, ausgegrenzt und ausgebeutet demonstrieren was für sie Lebensfreude ist. Mehr als zwanzig Sound-Systeme bieten unterschiedliche Musikrichtungen, wie Salsa, Soca, Samba, Tango, Reggae, Funk, HipHop und Jungle.

15:00- 2:00 rund um die Langstrasse

### GzFdv vkKdA

Die «Gesellschaft zur Förderung der Verbreitung kleinerer Kunst durch Automaten» organisiert immer am ersten Samstag im Monat eine Vernissage beim Kunstautomaten an der Birmensdorferstrasse. Im Juli können Kunstgegenstände zum Thema «Die Gleichgültigkeit der Dinge» aus dem Automaten gekauft werden.

18:00 Vernissage

Öffnungszeiten: Mo- Sa je 19:00 bis 6:00  
vom Sa 14:00 bis Mo 6:00 durchgehend

# STADTLIBEN



## HASS GEGEN ROCK VS. BOB DYLAN

Nein, hier folgt kein flammender Aufruf zum Blick-Boycott. Das alljährliche Reinwaschen der braunen Weste des Hetzblatts müsste sich dieses Jahr für viele Besucherinnen des «Rock gegen Hass» bis zur Kenntlichkeit entstellen haben... Uniformierte und kampfbesetzte Bodyguards, die gegen Leute vorgehen, welche kritische Flugblätter verteilen, sind das beste Aushängeschild für diesen ach so toleranten Montags- bis Sonntags-Blick.

Hier geht's um etwas Persönliches: Bob Dylan ist nicht gekommen. Zuerst geschockt über die Krankheit meines Helden, war ich später dankbar, aus einem Dilemma erlöst zu werden. Wie wäre es gewesen, Dylan «Masters of War» singen zu hören, wie damals anlässlich der Verleihung des Grammy Awards 1991, als die ganze amerikanische Nation in Golfkriegs-Besoffenheit schwelgte und Dylan den Kriegshetzerinnen ins Gesicht spuckte: «And I'll stand o'er your grave / 'Til I'm sure that you're dead?»

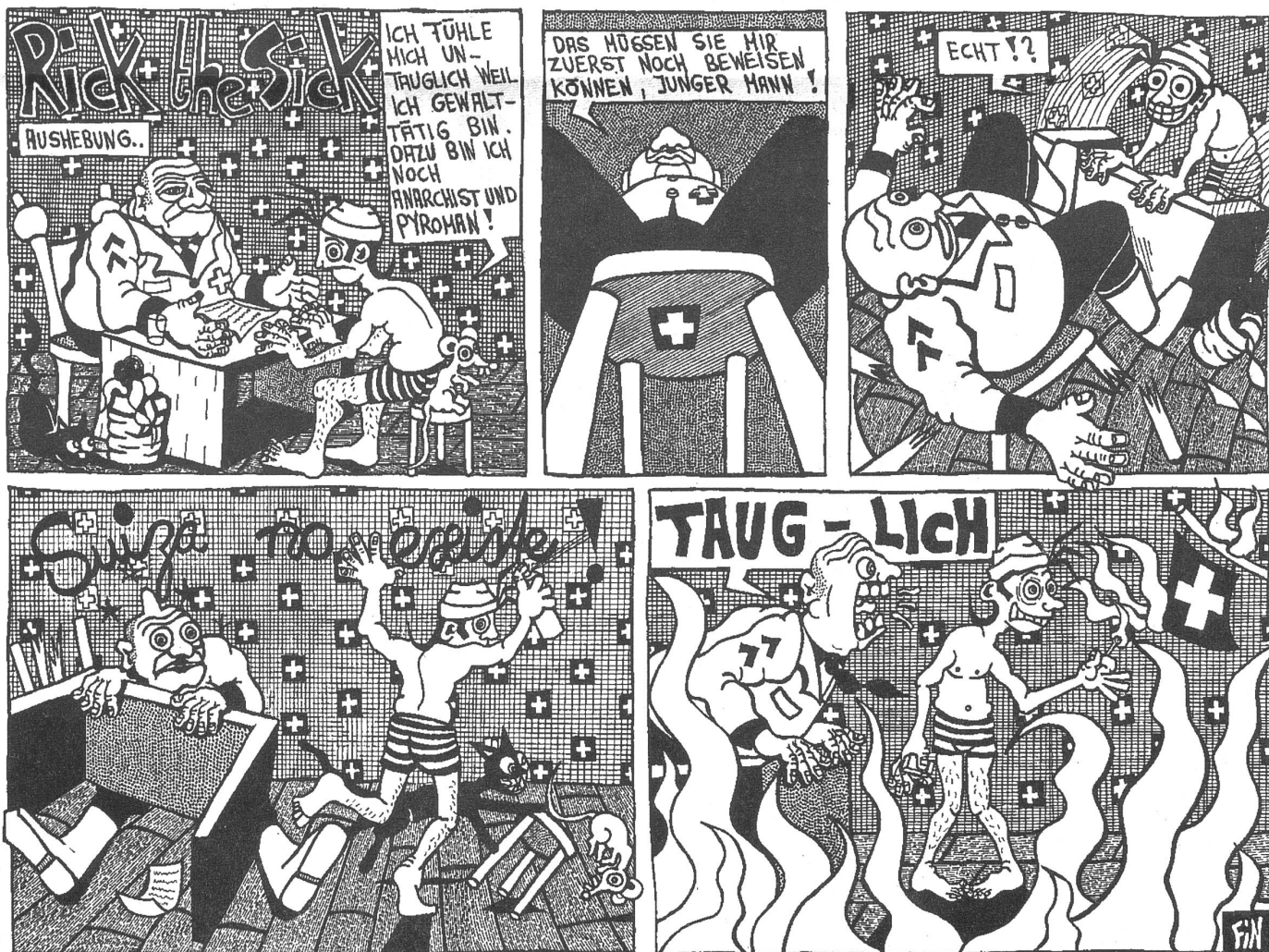
Wie wäre es gewesen am «Hass gegen Rock»? Gelangweilte Teenies, langweilige wiedergeborene Christinnen? Ein paar fanatische «Bobcats», die zu randalieren beginnen, weil ihnen die Bullen den Taperecorder wegnehmen? «Tears of Rage»? Konzerte waren für mich ja fast immer eine Enttäuschung. «Love Is Just a Four-Letter Word», wehe, wer da zu viele Erwartungen hegte...

Während ich «Blind Willy Mc Tell» auflege, den besten Dylan-Song der achtziger-Jahre, beginne ich darüber nachzudenken, was das alles soll: ein Stadtleben über Dylan schreiben – «Don't follow leaders – not even Bob Dylan» –, vielleicht versteht meinen düsteren Pessimismus nur, wer auch Dylan hört und natürlich umgekehrt.

Oder ist das etwa keine beschissene Welt, in der man den Blick unterstützen muss, um Bob Dylan life sehen zu können, und dann noch fast seinen Tod in Kauf nimmt, um die Illusion eines reines Gewissens nicht zu verlieren? Ja, im Kapitalismus haben wir immer die Wahl: «You can travel anywhere and hang yourself there / There's more than enough rope». Er habe schon geglaubt, er würde Elvis wiedersehen, soll Dylan beim Verlassen des Spitals gesagt haben, und die Lieder der neuen LP hat er geschrieben, als er in seinem Haus eingeschneit war. Ein Leben ohne Dylan und seine Musik wäre schlimm. Ein Leben mit Dylan: noch schlimmer, aber manchmal auch schön.

Felix Epper

Soundtrack: «The Freeheelin' Bob Dyan» 1963; «The Times They Are A-Changin'» 1964; «Oh, Mercy» 1989; «The Bootleg Series, Volumes 1-3» 1991



Comic: Mark Patterson



# Die VISA Karte gibt's gratis, die Skates können Sie gewinnen.

F A V O



Jetzt zahlt sich Studieren schon ab dem ersten Semester aus. Wer zwischen 18 und 30 Jahre jung ist, eine mindestens zweijährige Vollzeitausbildung absolviert und bei uns ein Ausbildungskonto eröffnet, profitiert gleich mehrfach: kostenlose Kontoführung, Vorzugszinsen, gratis KeyPhone rund um die Uhr, kostenloser Copy Service für Uni-Arbeiten und die VISA Karte, gratis. Summa summarum fahren Sie mit uns also bestimmt am besten. Und mit etwas Glück in einem heissen Paar Inline-Skates. Also: rechts einschreiben, und ab die Post!

## Wettbewerb.

Unter allen Einsendern verlosen wir jeden Monat 50 Paar Inline-Skates (Wert CHF 299.-). Teilnahmeberechtigt sind: Studenten, Lehrlinge und Schüler.

- Bitte senden Sie mir weitere Unterlagen zum Bankverein-Ausbildungskonto.
- Ich möchte nur am Wettbewerb teilnehmen.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

und hier schon einmal vorsorglich meine Schuhgrösse \_\_\_\_\_

Talon ausschneiden und einsenden an: Schweizerischer Bankverein, Ressort Privatkunden, Aeschenvorstadt 48/5.OG, Postfach, 4002 Basel. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

<http://www.swissbank.ch>



**Schweizerischer  
Bankverein**